



John H. Wiebols

geb. am 6. September 1906
in Purmerend, Holland
gest. am 14. September 1974
in Durban, Südafrika

Innsbruck übte seit jeher eine große Anziehungskraft auf ausländische Studenten aus. Das galt und gilt aus naheliegenden Gründen vor allem für Studenten der Fachrichtung Geologie.

Zu Beginn der dreißiger Jahre waren es vor allem Studenten aus Deutschland und Holland, welche neben solchen aus Österreich das geologische Institut der Universität Innsbruck bevölkerten. Im allgemeinen kehrten diese ausländischen Gäste nach wenigen Semestern wieder in ihre Heimat zurück. Einer von ihnen aber blieb: John Wiebols.

Er hatte seine Schulausbildung in Holland mit der Reifeprüfung abgeschlossen und war nach einer zusätzlichen kaufmännischen Ausbildung fünf Jahre lang (1929—1934) bei der Bataafschen Petroleum Maatschappij im damaligen Niederländisch Indien als Assistent-Geologe tätig gewesen. Die Geologie hatte ihn während dieser Zeit so sehr gefangen genommen, daß er beschloß, Vollgeologe zu werden und seine Ersparnisse für ein Geologiestudium in Europa zu verwenden. Zwei holländische Freunde studierten schon in Innsbruck, und so kam auch er im Frühjahr 1934 in diese Stadt, die bald seine zweite Heimat werden sollte.

Nach knapp einem Jahr hatte sich der Niederländer schon soweit in Tirol eingelebt, daß ihn sein Lehrer Professor R. v. Klebelsberg im Frühjahr 1935 mit der geologischen Kartierung der BrentaGruppe betrauen konnte. Wiebols kartierte in den Sommern 1935 und 1936 den nördlichen Teil dieses schwierigen Gebietes, im Sommer 1937 revidierte er den im Jahre 1930 von L. van Houten aufgenommenen südlichen Teil, und im Dezember 1937 wurde er an der Universität Innsbruck zum Doktor der Philosophie promoviert. „Die Geologie der BrentaGruppe“ von J. Wiebols (Lit. 1) ist die letzte in der Reihe der geologischen Monographien aus dem Raum der Südtiroler Dolomiten, die unter der Leitung von R. v. Klebelsberg entstanden sind.

Ursprünglich wollte Wiebols nach Beendigung seiner Studien wieder nach Indonesien zurückkehren. Die politischen Ereignisse des Jahres 1938 veranlaßten ihn aber, diesen Plan zunächst aufzuschieben und die weitere Entwicklung in Europa abzuwarten. Er meldete sich bei der Zweigstelle Wien der Reichsstelle für Bodenforschung (der vor- und nachmaligen Geologischen Bundesanstalt) und war dann dort bis 1945 tätig.

Die Zeit von 1938 bis 1945 war für J. Wiebols eine äußerst fruchtbare. Seine praktische Erfahrung in der Erdölgeologie Indonesiens, seine gediegene Ausbildung unter den Professoren R. v. Klebelsberg und B. Sander, nicht zuletzt aber auch seine kaufmännische Begabung befähigten ihn in hohem Maße für die Bearbeitung und Beurteilung von Bodenschätzen.

Er begann zunächst als Erdölgeologe mit Kartierungsarbeiten in der oberösterreichischen Molasse. Sehr bald aber wechselte er zu der Geologie fester mineralischer Rohstoffe über. Zu seinem Hauptarbeitsgebiet wurden hier die Schwefelkies-, Kupfer- und Blei-Zink-Lagerstätten der Ostalpen.

In kurzer Zeit erwarb er sich auf Grund eingehender Literaturstudien, ausgedehnter Geländebegehungen und Grubenbefahrungen einen gut fundierten Überblick, der ihn befähigte, in einem zusammenfassenden Bericht kritisch zu den einzelnen Schwefelkies-Lagerstätten der Ostalpen und deren Bauwürdigkeit Stellung zu nehmen. Besonders eingehend bearbeitete er die Schwefelkies-Vorkommen im Oberpinzgau, im Großarlal und im Walchental bei Oblarn, von den Kupfererz-Lagerstätten vor allem das Fahlerz-Vorkommen Röhrenbühel bei Kitzbühel und von den Blei-Zink-Lagerstätten die des Tscheckelnocks in den Gailtaler Alpen. Aber auch das Eisen-Mangan-Vorkommen Röthelstein bei Bad Aussee wurde von ihm näher untersucht. Darüber hinaus beschäftigte er sich auch mit den Talk- und Asbest-Vorkommen der Ostalpen.

Es war ein breites Feld, das J. Wiebols während seiner Tätigkeit in Wien bearbeitete. Immer interessierte ihn gleichermaßen der geologische Rahmen einer Lagerstätte wie deren Wirtschaftlichkeit, immer verband er die Lagerstättenaufnahme unter und ober Tage mit einer möglichst detaillierten geologischen Kartierung des umliegenden Gebietes. Dies kommt auch in den beiden Publikationen aus dieser Zeit (Lit. 2 und 3) zum Ausdruck, noch deutlicher allerdings in den zahlreichen unveröffentlichten Berichten und Gutachten, die im Lagerstätten-Archiv der Geologischen Bundesanstalt aufbewahrt sind.

Wiebols ließ sich bei seinen Arbeiten sehr wenig von herrschenden Theorien und Hypothesen beeinflussen. Er verließ sich in erster Linie auf seine

eigenen Beobachtungen im Gelände und in der Grube; auch beim Studium der Literatur, früherer Gutachten und Grubenpläne versuchte er, sich eine eigene, unabhängige Meinung über eine Lagerstätte und deren Geologie zu bilden. Dies führte ihn oft zu recht eigenwilligen Deutungen. So erkannte er im hinteren Großarlal in der Schieferhülle einen intensiven gegen Süden gerichteten Falten- und Schuppenbau; für die Schwefelkieslagerstätten dieses Gebietes kam er zu der damals noch sehr umstrittenen Deutung einer syn-genetisch-sedimentären Entstehung, wie sie vorher schon von Hege mann für eine derselben postuliert worden war. Auch für die Fahlerzlagerstätte Röhrerbühel hielt er eine solche Entstehung für möglich. Seine Auffassung, daß die obere Schieferhülle (Schwarzphyllite, Kalkphyllite und Grünschiefer) die ursprüngliche paläozoische Unterlage des Radstädter Mesozoikums gewesen sei, wird allerdings auch heute wenige Anhänger unter den Geologen finden.

Nach 1945 kehrte Wiebols zunächst nach Holland zurück; wenig später bewarb er sich um eine Stelle bei der Union Corporation in Südafrika. Während seiner mehr als 20-jährigen Tätigkeit als Chefgeologe für die südafrikanischen Gold- und Uranbergbau dieser internationalen Gesellschaft gingen seine Interessen auch hier weit über die Belange eines reinen Lagerstättengeologen hinaus. In einer vielbeachteten Arbeit, die in Südafrika erschien und in einer deutschen Übersetzung auch in den Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien (Klebelsberg-Festschrift) publiziert wurde (Lit. 4 und 5), entwarf er ein sehr überzeugendes Bild für die glaziale Entstehung der goldführenden spätpraekambrischen Witwatersrand-Konglomerate — eine Deutung, die heute allgemein anerkannt wird.

Am Ende der geologischen Laufbahn von J. Wiebols stand wieder eine Kupfererz-Lagerstätte Österreichs: der Röhrerbühel. Während der vielen Jahre in Südafrika ließ ihn der Gedanke nicht los, daß diese Lagerstätte eine Fortsetzung gegen Osten haben müsse und daß daher im Gebiet des Kitzbüheler Hornes noch größere Fahlerz-Vorräte zu erwarten wären. Er erreichte, daß die Union Corporation mit den zuständigen österreichischen Stellen einen Optionsvertrag abschloß, und kam im Jahre 1969 selbst nach Tirol, um dort die Untersuchungsarbeiten zu leiten.

Das Gebiet wurde im Detail geologisch kartiert, zwei Bohrungen wurden abgeteuft, die dritte hätte wahrscheinlich eine Klärung der geologischen Situation gebracht. Da traten aber die Gewaltigen der Kitzbüheler Fremdenverkehrsbetriebe auf den Plan, die das Entstehen eines neuerlichen Bergbaues in der Umgebung dieser alten Bergmanns-Stadt unbedingt verhindern wollten. Die Bevölkerung wurde aufgewiegelt, die politischen Parteien waren wegen der bevorstehenden Landtagswahlen gelähmt, selbst der zuständige Minister war machtlos. So mußten die Schurfarbeiten, einem bestehenden gültigen Vertrag und den Zusicherungen der Behörden zum Trotz, im Jahre 1970 abgebrochen werden.

Wiebols kehrte, zutiefst enttäuscht, wieder nach Südafrika zurück. Er trat in den Ruhestand und zog sich auf ein Landhaus in Natal, unweit der Hafenstadt Durban, zurück. Ein Gehirntumor setzte dort seinem arbeitsreichen Leben am 14. September 1974 ein plötzliches und viel zu frühes Ende.

John Wiebols war nicht nur durch seine Arbeit, sondern auch persönlich eng mit Österreich verbunden. Sein aufrichtiges Wesen schuf ihm hier viele Freunde und seit 1939 war er mit einer Oberösterreicherin, Dr. Margarethe Bergthaller, verheiratet, die bis zu seinem Ende das wechselvolle Leben mit ihm teilte. Der Ehe entsprangen zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter. Seit 1957 war Wiebols Mitglied unserer Gesellschaft.

Seine österreichischen Freunde werden ihn nicht vergessen!

A. W. Ruttner

Schriftenverzeichnis

1. Geologie der BrentaGruppe. Jahrb. Geol. B.A., Bd. 88, 1938 (mit einer geologischen Karte 1 : 25.000).
2. Zur Tektonik des hinteren Groß-Arl-Tales. Jahrb. Geol. B.A., Bd. 93, 1948.
3. Zur Geologie des Bleibergbaues Matschiederlpe im Gailtal. „Carinthia II“, 137. u. 138. Jahrg., 1948.
4. A Suggested Glacial Origin for the Witwatersrand Conglomerates. Transact. Geol. Soc. S.Africa, Vol. 58, 1955.
5. Die Witwatersrand-Konglomerate (Südafrika) als Glazialbildung gedeutet. Mitt. Geol. Ges. Wien, Bd. 48 (Klebensberg-Festschrift), 1955.